

Eintausend-neunhundert-zweiundsiebzig

40 Jahre RC Hannover Leineschloss

Das ist zunächst einmal nur eine Zahl. Erst, wenn man diese Zahl wie „1972“ ausspricht, wird aus dieser einfachen Zahl eine Jahreszahl, wird aus der schlichten Zifferfolge ein Element der Zeit – ein Jahr - und zwar ein ganz bestimmtes Jahr wird mit dieser Zahl bezeichnet und, wenn man so will auch benannt, denn bei uns haben die Jahre keine sonstigen Namen. Dieses Jahr, über das heute zu reden sein wird, liegt wie sich leicht errechnen lässt, nun 40 Jahre zurück. Diese Zahl 40 wiederum bezeichnet einen Zeitraum, nämlich die Zahl der Jahre, die seither vergangen sind. Und schon in diesem Moment werden verschiedene Möglichkeiten der Betrachtung des Phänomens Zeit deutlich.

Es geht bei der Zeit in der Tat um ein durchaus philosophisches Thema. *Die Zeit* – was verstehen wir unter diesem Begriff, wie ist er definiert, was bedeutet er für uns. Darüber haben sich Generationen von klugen Menschen ihre Gedanken gemacht und sind zu höchst unterschiedlichen Ergebnissen gekommen. Unsere Alltagserfahrung lässt uns vermuten, dass Zeit auch unabhängig von bewusst wahrgenommenen Objekten und ihrer Veränderlichkeit existiert. Das Problem der Zeitvorstellung war deshalb schon immer mit der Frage verknüpft, ob sie, die Zeit, erst durch eine spezielle Anschauung im menschlichen Bewusstsein 'erschaffen' wird oder, ob sie unabhängig davon objektiv gegeben ist. Die Beantwortung dieser Frage ist nicht abgeschlossen und war jahrtausendlang ausschließlich eine Angelegenheit der Philosophie, Theologie und Mystik. Von den antiken Philosophen Platon oder Aristoteles über Augustinus, Newton und Leibniz bis hin zu Kant oder Heidegger gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Theorien, die alle versuchen das Wesen der Zeit zu beschreiben und zu verstehen. Besonders Einstein setzte mit seiner Relativitätstheorie einen weiteren Meilenstein im Verständnis der Zeit.

Seither nähert man sich dem Phänomen Zeit sehr viel mehr aus naturwissenschaftlicher Sicht. Die Physik, die Astronomie aber auch die Neurologie ja sogar sehr spezielle Fachrichtungen wie Chronopsychologie oder Chronobiologie haben sehr maßgeblich zum heutigen Verständnis von Zeit beigetragen.

Natürlich kann man sich auch vor einem technischen Hintergrund mit der Zeit beschäftigen. Wie misst man sie?, wie macht man sie sichtbar? und welche Genauigkeit ist dabei notwendig?, wären hier geeignete Fragestellungen. Gerade in den letzten Jahren sind Uhren mit hochwertigen mechanischen Werken wieder sehr gefragt, obwohl die von den Schwingungen eines Quarzes angetriebenen Uhren doch in der Regel genauer sind. In einer mechanischen Uhr jedoch steckt die sehr alte Handwerkskunst der Uhrmacher. Von der einfachen Anzeige der Stunden und Minuten hat sich die Armbanduhr in ein kleines technisches Wunderwerk verwandelt, in das immer weitere neue Komplikationen eingearbeitet wurden. Zuvor war das exakte Messen der Zeit über Jahrtausende ein Problem, denn man konnte sich nur an der Beobachtung der Natur orientieren. Man muss also schon sagen, die Zeit ist bei weitem nicht nur „die alte Bügelfrau“, als die Wilhelm Busch sie beschreibt. Vielmehr haben wir es mit einem sehr vielschichtigen Phänomen zu tun, dessen weitere Ergründung sicher noch viele neue Erkenntnisse mit sich bringen wird.

Vor diesem Hintergrund ist es vielleicht ganz gut, dass wir heute den Zeitraum der vergangenen 40 Jahre etwas näher betrachten wollen, eine Zeitspanne, die bei allem Respekt vor dem Anlass unseres heutigen Festes, doch noch gut überschaubar

ist. Um die Erinnerung zu erwecken, ist eine Jahreszahl allein jedoch zu abstrakt. Dazu benötigen wir weitere Hilfsmittel. Bilder eignen sich besonders gut, aber auch Fakten über Menschen und Ereignisse. Aus der Fülle dieser Möglichkeiten habe ich eine ganz kleine Auswahl mit Bezug auf das Jahr 1972 getroffen:

- Zunächst war das Jahr außergewöhnlich lang, sogar das längste Jahr im gregorianischen Kalender. Es war nämlich nicht nur ein Schaltjahr, das hätten wir ohne weiteres hingenommen – nein diesem Jahr wurden noch zwei weitere Schaltsekunden hinzugefügt, an die ich mich allerdings im Einzelnen nicht mehr erinnern kann!
- Am 15. Januar wird Margarethe II. Königin von Dänemark
- Heinrich Lübke stirbt am 6. April
- Bundesrepublik und DDR schließen 1972 zwei entscheidende Abkommen, um ihre Beziehungen zu normalisieren: das Transitabkommen und den Grundlagenvertrag. Es sind die beiden wichtigsten Verträge der Neuen Ostpolitik unter Bundeskanzler Willy Brandt.
- In München finden die olympischen Sommerspiele statt, die von der Geiselnahme der israelischen Athleten überschattet werden.
- Eduard VIII., der skandalumwitterte britische König stirbt am 28. Mai
- 17. Juni Beginn der Watergate Affäre
- Im schwäbischen Lagerlechfeld eröffnet der Mineralölkonzern Texako die erste Selbstbedienungstankstelle in Europa
- Heinrich Böll bekommt den Literaturnobelpreis
- Der Friedensnobelpreis wird in diesem Jahr nicht vergeben

Und dann ist natürlich an den 14. Januar 1972 zu denken, an den Tag heute vor 40 Jahren als die erste Charterfeier des gerade gegründeten RC Hannover Leineschloss über die Bühne ging. Diese Feier fand entweder im Kestner Museum (so der erste Präsident Freund Kracke in seinem Beitrag zur 25 jähr. Festschrift) oder im alten Rathaus statt (so der erste Clubmeister Adolf Morsbach) – da sind sich die Quellen nicht ganz einig und ich möchte den Sekretär deshalb bitten den heutigen Veranstaltungsort im Protokoll zutreffend zu vermerken, damit es in Zukunft in diesem Punkte Klarheit geben wird. Das festliche Ereignis wird aber durchaus übereinstimmend als sehr gelungen beschrieben. Die Damen erschienen in festlicher Robe, die Herren eher zurückhaltend in schwarz und weiß, man hatte gut gegessen und es wurde sogar getanzt, allerdings sozusagen indirekt, mittelbar wenn Sie so wollen, denn man ließ tanzen. Das eigens zur Vorbereitung dieses Ereignisses gebildete Festkomitee hatte das Ensemble „Freier Tanz“ der Musikhochschule engagiert, um sich selbst von derartigen Aktivitäten frei zu halten. Als der Abend seinem Ende zu ging sollen einige als „Freiwillige“ bezeichnete Freunde, man könnte sie auch die Ratsfraktion nennen, noch im tiefen Keller des alten Rathauses einen Schlummertrunk genommen haben. Aus den Magazinen des Kestner Museums ist derartiges nicht überliefert. Wie auch immer, es war ein sehr schöner, glanzvoller Abend.

Dieser Feier war ja der eigentliche Gründungsakt bereits vorangegangen, denn schon am 3. Mai des vorangegangenen Jahres trafen sich 11 Herren unterschiedlichen Alters (33 – 56) und unterschiedlicher Berufsgruppen, ganz im Sinne Paul Harris', zur Vorbereitung der Gründungsversammlung des neuen Rotary Clubs Hannover Leineschloss. Zu diesem ersten Meeting hatte der damalige Kommandeur des Wehrbereichs II Freund Schubert vom RC Hannover Ballhof, allerdings in seiner Funktion als Beauftragter des Governors, eingeladen und die versammelten Probanden wurden umfänglich über die rotarischen Grundsätze informiert. Schon

etwa acht Wochen später waren aus 11 Freunden 25 geworden, so dass es am 28. Juni 1971 zum rotarischen Rütli-Schwur kommen konnte. An diesem Juni Tage wurden alle formalen Notwendigkeiten zur Gründung des Clubs abgehandelt. Dazu gehörte der Name (dazu werden wir später noch etwas hören), eine Verfassung (Satzung) und die erste Wahl eines kompletten Vorstandes, der wie folgt zusammengesetzt war:

Präsident	Rolf Kracke
Vize	Heinz Weyl
Schatzmeister	Freund Rothe
Sekretär	Dieter Tasch, der das Amt mit so großer Innbrunst ausübte, dass er es für sieben Jahre behielt!!
Clubmeister	Adolf Morsbach
Vorstand ABCD	Linnewedel, Meiners, Boge und Brandt

Dieser Vorstand blieb für zwei Jahre im Amt, um die Gründungsphase möglichst reibungslos zu gestalten. In den Chroniken ist über diese frühe Zeit unseres Clubs viel zu finden über das gegenseitige Kennenlernen der Männer, die sich bis dahin gar nicht oder kaum kannten und auch keine eigene Erfahrung mit Rotary hatten. Man kann noch heute spüren, wie intensiv und dauerhaft dieses Zusammenwachsen gewesen ist. In dieser Zeit entstanden Freundschaften, die über unseren heutigen Begriff der rotarischen Freundschaft weit hinausgehen. Liebe Freunde unserer Gründergeneration: Ich habe sehr großen Respekt vor dieser Leistung und es freut mich und uns alle, dass wir heute noch eine ansehnliche Zahl von Zeitzeugen unter uns haben. Sie erinnern sich nicht nur an damals, sondern sie lassen in Ihren lebhaften Schilderungen die Zeit noch einmal lebendig werden.

Ganz gewiss gab es in den vier Jahrzehnten eine große Zahl von Ereignissen, die man heute als „Highlights“ bezeichnen würde. Sie alle aufzuspüren und zu beschreiben ist nicht möglich und eine subjektive Auswahl daraus müsste unvollständig bleiben. Ich möchte daher, sozusagen ersatzweise, an diejenigen Begebenheiten erinnern, die unser Clubleben besonders nachhaltig geprägt haben. Dazu gleich, denn ich kann es doch nicht lassen wenigstens eines der Glanzlichter aufzugreifen, das mir beim Stöbern in den Chroniken begegnete. Rolf Kracke berichtet in seinem Beitrag in der kleinen Chronik, die anlässlich des silbernen Charterjubiläums verfasst wurde, folgendes: Zitat

„Ende November 1972 berichtete der Präsident auf einem Meeting von zwei Schreiben an ihn, in denen mehrere Ehefrauen von Clubmitgliedern die Forderung nach einem Tanzabend am kommenden Rosenmontag erhoben.“

Im Protokoll sei dazu vermerkt, der Präsident schien vor Begeisterung nicht gerade bersten zu wollen, habe aber eine wohlwollende Prüfung dieses Ansinnens zugesagt. Über die Intensität dieser Prüfung ist weiter nichts überliefert, das Protokoll des besagten Rosenmontags liest sich allerdings wie ein ganz normales Meeting, von Tanz oder sogar Maskerade ist da nicht die Rede. Adolf Morsbach, der sich ebenfalls daran erinnert, beschreibt es sehr prägnant, wie folgt:

„Es gab die unerhörte Initiative, die auf einem Kaminabend geboren wurde, anstelle des Rosenmontagsmeeting einen Maskenball zu veranstalten. – Abgelehnt!“

Die Kaminabende an sich wurden aber einer von vielen guten Bräuchen in unserem Club und sind bis heute eine wunderbare Gelegenheit sich im privaten Rahmen besser und näher kennen zu lernen. Wir werden diese Gelegenheit auch in diesem Jahr haben und schon heute sei sie insbesondere unseren noch neuen Mitgliedern ganz besonders ans Herz gelegt. Geblieben ist unter anderem auch die Herbstwanderung, die sich von einer echten Wanderung allerdings mehr zu einem Festival der Sangeslust fortentwickelt hat und sich gerade in jüngster Zeit anschickt, eine weitere Stufe auf der Entwicklungsleiter hinauf zu ernsthafter Erwachsenenbildung zu erklimmen.

Die von Fred Stang ins Leben gerufene „Feuerzangenbowle“ am Tag nach Weihnachten ist auch so ein Fels in der Brandung des Zeitenstromes. Sie bildet den geselligen Abschluss des Jahres, ist ein Ereignis geistreicher Lebensfreude mit Durst- und Heide löschender Begleitung – nicht immer ganz jugendfrei, aber in jedem Jahr gut besuchte und gern genutzte Gelegenheit zum zwanglosen Miteinander in freundschaftlicher Runde.

Auch und vielleicht ganz besonders unsere Adventsfeier in Lenthe ist mittlerweile zu einer wunderbaren Tradition geworden, die ganz sicher auch für die Zukunft ihren festen Platz im rotarischen Jahreskalender haben wird.

Über die vielen Reisen und Exkursionen kann hier natürlich nicht im Einzelnen berichtet werden. Aber über die verbindende Wirkung gerade dieser Aktivitäten möchte ich doch ein Wort verlieren. Wir alle müssen sicher nicht an die Hand genommen werden, um nach Hamburg oder Emden zu reisen, das kann jeder von uns ebenso gut allein. Aber das großartige Erlebnis der Gemeinschaft während einer Reise, das stellt sich nur ein, wenn man sich in der Gemeinschaft auf den Weg macht. Und dieses Erlebnis dauert an und es lebt fort in den Berichten und Erzählungen über solche Reisen, über das was man gemeinsam erlebt hat. Freundschaft, die gerade bei Rotary einen so hohen Stellenwert hat, lebt in erster Linie von dem, was man gemeinsam erlebt, wofür man gemeinsam arbeitet und was man gemeinsam für wichtig und wertvoll erachtet. Deshalb ist auch der von uns immer wieder geleistete Beitrag zur Hilfe und Unterstützung im sozialen Bereich so wichtig. Wir haben über die Jahre vielen vornehmlich ortsansässigen Organisationen bei ihrer wichtigen Arbeit helfen können. Natürlich kommt diese Hilfe in erster Linie den Bedürftigen zu Gute. Sie leistet aber auch einen wichtigen Beitrag zum inneren Zusammenhalt unseres Clubs.

Die zahlreichen Aktivitäten unseres Jugenddienstes, lieber Hartmut, müssen an dieser Stelle unbedingt erwähnt werden, denn wenn es um die Umsetzung des rotarischen Zieles der Völkerverständigung geht, leistet die Arbeit des Jugenddienstes einen unschätzbare wertvollen Beitrag! Das Jugendcamp vom vergangenen Jahr hat eindrucksvoll bestätigt, wie viel Engagement bei der Vorbereitung und Durchführung einerseits nötig ist, aber ebenso beeindruckend war sein Erfolg und die Begeisterung der jungen Menschen, die teilgenommen haben.

Überhaupt ist die Förderung junger Menschen von Beginn an eines der wichtigen Ziele unseres Clubs. Ich bin jedes mal begeistert, wenn junge Schülerinnen und Schüler, die von uns gefördert wurden, ihre Arbeiten vorstellen. Solche Meetings gehören zweifellos auch zu den besonderen Highlights.

Dass es auch schwierige Zeiten im Leben unseres Clubs gab und vermutlich auch mal wieder geben wird, soll nicht verschwiegen werden. Wir alle erinnern uns sicher noch an den bisweilen schmerzhaften Prozess, der nötig war, Ihnen, meine lieben Freundinnen (!), den Weg in die rotarische Gemeinschaft zu eröffnen. Doch auch diese Prüfung hat uns schließlich mehr zusammengebracht als gespalten. In solchen Fällen wirkt die Zeit dann doch sehr segensreich, wenn sie als die „alte Bügelfrau“ im Sinne Wilhelm Buschs daher kommt. Rückblickend können wir nur bedauern, dass wir den Entschluss zur Aufnahme von Frauen nicht schon viel früher gefasst haben, denn das hätte uns schon einige Jahre eher in den Genuss dieser großen Bereicherung gebracht, die Sie, liebe Freundinnen, uns beschert haben. Überhaupt hat die Aufnahme neuer Mitglieder, egal ob Männlein oder Weiblein, immer eine wichtige Rolle im Clubleben gespielt. Über die Jahre hat das nicht nur zu einer stattlichen Mitgliederzahl geführt, sondern hat uns außerdem zu einem lebhaften und lebendigen Organismus werden lassen, der gesund und kräftig dasteht. Das kann man in jeder Woche erleben, wenn wir uns zum montäglichen Meeting treffen. Das ist und bleibt das wichtigste Ereignis unseres Clubs. Das wöchentliche Beisammensein, das zwanglose, lockere Gespräch am Esstisch. Über was? Über fast alles, den Alltag, den Beruf, die Politik, das Hobby, über Reisen, die Kinder oder Enkel, auch über Krankheiten und Wehwehchen, über 96 und so weiter und so weiter. Dazu die Vorträge in bemerkenswerter Vielfalt und immer interessant und lehrreich. Dieses wöchentlich wiederkehrende Ritual wird, je länger man es erlebt, umso unverzichtbarer – es macht einfach Spaß!

Die Zeit – sie vergeht, liebe Freundinnen und Freunde, tempus fugit, auch beim Reden und deshalb will ich jetzt zum Ende kommen. Es gibt viele Erinnerungen an heiteres, fröhliches und lehrreiches Zusammensein in unserem Club. Ich persönlich empfinde die Freundschaft und Gemeinschaft mit so vielen Menschen aus so unterschiedlichen Bereichen und Berufen, mit so unterschiedlichen Erfahrungen und Lebensweisheiten als eine große Gnade und Bereicherung meines Lebens und dafür bin ich von Herzen dankbar.

Natürlich führt uns unsere Rückbesinnung auch zu den vielen Freunden, die uns verlassen mussten und die wir mit traurigen Gefühlen auf ihrem letzten Weg begleitet haben. Sie sind und bleiben unvergessen. Einer von ihnen, Dirk Böttcher, hat einen weiteren sehr schönen Brauch in den Club eingeführt, nämlich den herbstlichen Besuch der Gräber unserer verstorbenen Freunde. Auch dieser Freundschaftsdienst hat sich über die Jahre als fester Bestandteil unseres Clublebens etabliert und wird inzwischen, wenn man so will, bereits von der zweiten Generation erbracht.

Die Devise „Leineschloss ist der beste Club der Welt!“ wurde ebenfalls von Dirk Böttcher geprägt. Das dies unser aller Wahrnehmung sein und bleiben möge ist mein aufrichtiger Wunsch!

Vielleicht passt der folgende Brotspruch, den ich für heute ausgesucht habe, ganz gut an das Ende meiner kleinen Ansprache:

Teile dein Brot mit Freunden
und es schmeckt besser.
Teile dein Glück mit Freunden
Und es wird größer!

In diesem Sinne möge Gott der HERR
seine schützende Hand auch weiterhin über uns alle halten!